



## (Zurück-)Eroberung des Lebens

### Anmerkungen zu den Protesten im Iran – von Said Hosseini

In: *express* 1/2023

#### I.

Die Proteste im Iran dauern an. Ihre Schauplätze sind nicht nur die großen Städte, auch in manch kleiner Provinzstadt wird demonstriert. Sie finden nach wie vor dezentral und in Form zerstreuter Gruppen statt. Die Protestierenden versammeln sich »spontan« in den Stadtteilen, an den Ecken großer Straßenkreuzungen, an den Haupteingängen von Passagen und Basaren. Bevor sie von den Sicherheitskräften oder Schlägertruppen angegriffen oder eingekesselt werden, lösen sie sich auf und ziehen zu einem anderen Ort. In den Provinzen Kurdistan und Belutschistan sind die Proteste zahlreicher und von einer stärkeren sozialen Basis getragen. Die oppositionellen Studierenden an vielen Universitäten bilden einen der aktivsten Teile dieser Proteste. Begleitet wird die Bewegung von Streiks in der Ölindustrie und Petrochemie, in der Stahl-, Maschinenbau- und Verarbeitungsindustrie, in Schulen, im Transport- und Dienstleistungsgewerbe.

Betrachtet man die bisherigen Arbeitsniederlegungen, so ist festzustellen, dass einige der streikenden Gruppen sich direkt und offen mit den Protesten solidarisieren und somit politische Position beziehen, während ein beträchtlicher Teil – meist aus der Arbeiter- und Angestelltenschaft – sich eher auf betriebliche und ökonomische Forderungen konzentriert. Die Protestwelle hat inzwischen auch einen Teil der im Iran lebenden Kunstschaaffenden aus Theater, Film und Sport erreicht. Laut der »Menschrechtorganisation Irans« (MOI) sind bis jetzt mindestens 476 Demonstrierende durch die Sicherheitskräfte getötet worden, darunter 64 Minderjährige und 34 Frauen. Mindestens 100 Personen droht die Todesstrafe, 6 Personen sitzen bereits in den Todeszellen. Bislang wurden vier Todesstrafen vollstreckt – Mohsen Schekari aus Teheran, Majidreza Rahnaward aus Maschhad (beide waren 23 Jahre alt), und Mohammad-Mehdi Karami und Mohammad Hosseini.<sup>1</sup> Die Zahl der Verhaftungen beläuft sich vermutlich auf 10 bis 15 Tausend Personen. Die Proteste gehen dennoch weiter und der Unterdrückungsapparat des Regimes – ein Bündel aus regulären Polizist:innen, »Spezialeinheiten« (*yegane wiejje*), »Volksmilizen« (*basiji*), Schlägertrupps diverser Staatssicherheitsorgane und den so genannten »Zivilgekleideten« (*lebas-schakhssi-ha*) – geht immer brutaler dagegen vor.

#### II.

Der unmittelbare Anlass der Proteste ist bekannt: der Tod der Iranerin Jina Mahsa Amini (kurdisch: Jina) in Folge der Misshandlungen durch die berüchtigte »Sittenpolizei« (*gaschte ershad*) am 16. September 2022. Die junge Frau war in Teheran zu Besuch. Sie wurde wegen des Verstoßes gegen die islamischen Bekleidungs Vorschriften («Verschleierungsgesetz», *qanune hijab*) verhaftet. Kurz darauf brach sie zusammen und starb nach drei Tagen Koma im Krankenhaus. Laut offizieller Erklärung ist sie an einem Herzinfarkt mit gleichzeitigem Schlaganfall gestorben. Zeuginnen berichten dagegen von Schlägen und Misshandlungen

<sup>1</sup> Eine Liste der getöteten und zum Tode verurteilten Personen findet sich auf Persisch unter:  
<https://iranhr.net/fa/articles/5669/>

während der Fahrt und in der berüchtigten Sammelstation der Sittenpolizei.<sup>2</sup> Dass viele Menschen im Iran den offiziellen Erklärungen keinen Glauben schenken, hängt auch damit zusammen, dass die gegenwärtige Regierung unter Staatpräsident Ebrahim Raisi fast ausschließlich ehemalige Funktionäre diverser Militär- und Sicherheitsorgane der Islamischen Republik umfasst. Ebrahim Raisi selbst gehörte zu den fünf Richtern im berüchtigten »Ausschuss des Todes« (*hey-yate marg*), der von Ayatollah Khomeini im Juli 1988 eingesetzt worden war, um die iranischen Gefängnisse von möglichst allen politischen Gefangenen zu »säubern«. Von Sommer bis Ende Herbst 1988 hatte der Ausschuss landesweit schätzungsweise 3.500 bis 4.000 politische Gefangene hinrichten lassen – hauptsächlich Mitglieder linksreligiöser (damals Volksmojahedin) und marxistisch-leninistischer Gruppierungen.

Das islamische Regime hat infolge der Proteste angekündigt, die Sittenpolizei in ihrer bisherigen Form aufzulösen, an dem Verschleierungsgesetz als »wichtiger sittlich-moralischer Säule des Islams« jedoch weiterhin festzuhalten. Zwar wurde dieses Versprechen bislang nicht eingelöst, aber längst scheint es um mehr zu gehen als um die Abschaffung des Kopftuch- bzw. Schleierzwanges – die Protestierenden zielen auf das »Ganze« ab. Seit der ersten Demonstration nach der Beerdigung Jina Mahsa Aminis in ihrer Heimatstadt Saqqez am 17. September rufen die Protestierenden auf den Straßen und Plätzen, in den Universitäten und Schulen, auf den Balkonen und aus den Fenstern ihrer Häuser »Tod dem Khamenei« oder »Nieder mit der Islamischen Republik«. Und immer wieder hören wir auch die Leitparole des Protestes »Frau, Leben, Freiheit« (*zan, zendegi, azadi*, auf kurdisch: *Jan, Jian, Aezadi*), die auf den Befreiungskampf der Kurd:innen in der Region zurückgeht. Für die Rezeption und Bedeutung der gegenwärtigen Proteste hat diese Parole große Bestimmungskraft, so wird beispielsweise von einer »feministischen Revolution« gesprochen.

### III.

Was bei den gegenwärtigen Protesten insgesamt ins Auge sticht, ist die große Teilnahme junger Menschen – schätzungsweise über 60 Prozent der Protestierenden sind unter 30 Jahren alt, unter ihnen eine beträchtliche Zahl 15-16-Jähriger. Dies ist allerdings nicht überraschend, denn etwa 35 Prozent der iranischen Bevölkerung sind den Angaben des Statistischen Zentrums Irans (SZI) zufolge zwischen 15-34 Jahre alt.<sup>3</sup> Auffallend ist aber vor allem die hohe Beteiligung junger Frauen, die besonders in den Städten zu den Hauptinitiatorinnen gehören und zumeist an vorderster »Front« stehen. Die soziopolitischen Gründe dafür sind bekannt: Das patriarchale Frauenbild ist fester Bestandteil der Ideologie dieses theokratischen Staates. Der Verschleierungszwang erscheint dabei zwar als ein sittlich-religiöses Gebot, ist aber unter der erwähnten, gesellschaftlichen und politischen Konstellation ein patriarchales Herrschaftsinstrument. Letztlich geht es um die Kontrolle über den Körper der Frauen als Ort der Sünde, überdies um die Kontrolle über das gesamte gesellschaftliche Leben. Dies kann nur erreicht werden, wenn die Privatsphäre aufgehoben und somit in die Sphäre des staatlichen Gewaltmonopols verwandelt wird. Die Individualität und der Lebensstil der Bürger:innen steht unter dem Diktat und der strafrechtlichen Sanktion des »Gottesstaates«, was konkret die alltägliche Erfahrung von Gewalt und Unterdrückung der Bürger:innen bedeutet.

Damit ist ein weiteres Merkmal dieser Proteste bezeichnet, nämlich die ungeheure Wut auf Sicherheitskräfte und Milizen – und damit auch der beeindruckende Mut, diesen entgegenzutreten. Auf den Demonstrationen verteidigen sich die jungen Menschen, werfen Molotowcocktails, setzen Polizeifahrzeuge in Brand, blockieren Straßen und befreien Mitdemonstrant:innen aus den Händen von Sicherheitskräften – Szenen, die an die bleierne Zeit der Revolte gegen das Schah-Regime 1978/79 erinnern. Die Mauer der Angst hat Risse bekommen. Gegenüber dem von einigen oppositionellen Gruppen verfolgten Prinzip des »gewaltfreien Widerstands« wird von »der Anwendung der legitimen Gewalt gegen die Symbole und Institutionen des Regimes« gesprochen. Die Wut der Protestierenden kann, um mit Slave

<sup>2</sup> Ausführlich über den Tod Aminis siehe Parvin Iran: »Mahsas Tod vereint ein gespaltenes Volk in Trauer«, in: Iranjournal, <https://iranjournal.org/gesellschaft/mahsa-amini>

<sup>3</sup> Bevölkerungsstatistik nach Alter und Geschlecht [auf Persisch], in: Amare Iran, <http://www.amareiran.org/index.php/jm-yt-mwmy/34-jm-yt-ayran-bh-lhaz-sn-w-jns>

Cubela zu sprechen, als »soziale Wut« bezeichnet werden, die dem strukturellen »sozialen Leid« der Menschen entspringt.<sup>4</sup>

Gerade der Fall von Jina Amini gibt jungen Menschen, allen voran Frauen, auf dramatische und traurige Weise Anlass zur Identifikation.

Sie war 22 Jahre alt und voller Lebenslust. Wie ihre privaten Videoclips, die Erzählungen von Verwandten und Freund:innen bezeugen, liebte sie Feste, Tanzen, Musik und Gesang, Reisen, schicke Klamotten und modische Frisuren. Gerade hatte sie die schwierige Aufnahmeprüfung an der Universität bestanden, nun wollte sie ihr Studium erfolgreich abschließen, eine Arbeit finden, finanziell unabhängig werden und irgendwann eine Familie gründen. Sie war nicht politisch organisiert, sie war, wie vor allem die jungen Menschen sagen würden, »eine von uns«. In freudiger Erwartung hat sie eine Reise nach Teheran unternommen, wollte in der iranischen Metropole bummeln und für ein paar Tage die Enge ihrer Provinzstadt Saqqez vergessen. Jina Mahsa Amini wollte ihr Leben genießen – stattdessen fand sie den Tod. Die Jugend im Iran teilt nicht nur den Traum eines unbeschwerteten und freien Lebens, sondern auch die Erfahrungen der Demütigung, Erniedrigung und Ohnmacht, die Momente von Angst, Gewalt und Schmerz, die Amini in ihren letzten Stunden erleiden musste. Jede/r könnte die oder der Nächste sein. Das erzeugt den ungeheuren Zorn auf das herrschende Regime.

Die Proteste tragen somit auch Elemente einer Jugendrebellion. Junge Menschen unter 30 Jahren bilden eine dominierende Gruppe, der iranische Soziologe Asef Bayat spricht angesichts der gegenwärtigen Auseinandersetzungen vom »Kampf um die Wiedererlangung von Jugendlichkeit«.<sup>5</sup> Die Jugendbewegung im Iran ist nicht unbedingt politisch. Aber ihre vielfältigen Kämpfe um die Wiedergewinnung der Jugendlichkeit, um Freiheit und Würde schlagen ins Politische um, werden Teil allgemeiner Bestrebungen nach einer Veränderung der Verhältnisse.

#### IV.

Bereits 2018 haben einige iranische Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler:innen vor sozialen Unruhen gewarnt. Sie sprechen von einer strukturellen Krise, die zwar durch das jahrzehntelange Embargo der USA und ihrer westlichen Verbündeten verschärft werde, aber im Grunde hausgemacht sei. Unmittelbare Ursachen liegen in der maßlosen Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, im weitverbreiteten System des Klientelismus, der Korruption und der Kleptokratie. Hinzu kommen kostspielige geopolitische Abenteuer des Regimes sowie die antiamerikanisch-antiwestliche Politik, die innenpolitisch der Aufrechterhaltung des de facto-Ausnahmestandes dienen – auf Kosten der Isolation des Landes und der massiven Verletzung der Rechtsstaatlichkeit. Dies ist auch einer der Gründe, warum die alten wie neuen antiimperialistischen Tendenzen für die postrevolutionären Proteste im Iran – und nicht nur dort, sondern in vielen Ländern Mittelasiens bis Nordafrikas – keine bedeutende Rolle spielen: Der Antiimperialismus, präziser ausgedrückt, der Antiamerikanismus bildet ohnehin einen wichtigen Teil der Staatsideologie. Im Unterschied dazu suchen die Menschen im Iran nun die Misere ihrer Länder in den Widersprüchen ihrer eigenen Gesellschaft, in deren sozialen wie ökonomischen, kulturellen wie politischen Verhältnissen.

Für das Verständnis der gegenwärtigen Proteste ist ein Blick auf die sozio-ökonomischen Faktoren hilfreich. Laut der neuesten Erhebung hat die Bevölkerung im Jahr 2021 die Marke von ca. 84 Millionen erreicht. Trotz aller Bemühungen des Regimes zur Förderung der ländlichen Entwicklung hat die Landflucht in den letzten Jahrzehnten zugenommen, so dass heute rund 76 Prozent der Bevölkerung in den Städten leben.<sup>6</sup> Es handelt sich also um eine urbane Gesellschaft, in der das Alltagsleben durch die Vielfalt der Räume geprägt ist, worin sich Individualität, Kreativität und kollektive Selbstverständigung herausbildet. Vor allem für junge

<sup>4</sup> Siehe Slave Cubela: *Anger, Hope-Action? Organizing und soziale Kämpfe im Zeitalter des Zorns*, Berlin 2021, S. 9ff.

<sup>5</sup> «Der Aufstand des Volkes ist schon in die revolutionäre Phase eingetreten«, Interview mit Asef Bayat [auf Persisch], in: Akhbar Rooz, <https://www.akhbar-rooz.com/173372/1401/07/19/>

<sup>6</sup> «Die bevölkerungsreichsten Städte im Iran in 2021«, in: Tageszeitung Donya-e Eqtesad vom 16. Dezember 2022, <https://donya-e-eqtesad.com/>

Menschen sind solche sozialen Räume Orte der gemeinsamen Erfahrungen, Orte, an denen Ängste und Hoffnungen artikuliert werden können.<sup>7</sup>

Angesichts der rigiden Kontrollen durch das Regime erhalten auch virtuelle Räume zunehmende Bedeutung. 96,9 Prozent der Iraner:innen zwischen 18 und 29 Jahren benutzen Soziale Medien.<sup>8</sup> Diese öffnen den Menschen ein Fenster zu den wohlhabenden, liberalen Staaten des Westens, die als Maßstab zur Beurteilung der eigenen Realität funktionieren. Somit sind sie konfrontiert mit zwei gegensätzlichen Lebenskonzepten und gesellschaftspolitischen Perspektiven. Das alles produziert nicht nur Hoffnung, sondern auch Frustration, Wut und Verzweiflung.

Auch ein Blick auf die sozioökonomischen Veränderungen der Lage der Frauen ist hilfreich. Von den ungefähr 41,5 Millionen Frauen sind 33 Millionen alphabetisiert – etwa zweimal mehr als vor der iranischen Revolution 1979. Die Anzahl der Studentinnen ist rapide gestiegen, 2020 betrug ihr Anteil 51 Prozent.<sup>9</sup> Die Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt hängt dieser Entwicklung hinterher, laut SZI (Statistisches Zentrum Iran) beträgt die Arbeitslosenquote der Männer im Jahr 2022 13 Prozent, die der Frauen 28 Prozent. Noch deutlicher ist dieses Gefälle unter Hochschulabsolvent:innen: 27,7 Prozent männliche stehen hier 71 Prozent weiblichen Arbeitslosen gegenüber. Vergleicht man diese Zahlen mit denen aus den Jahren 2018 oder 2020 ist die Tendenz steigend. Mit der Regierungsübernahme durch Ebrahim Raisi im August 2021 wurden die Diskriminierungen der Frauen in der Hochschulbildung noch verschärft, an vielen Universitäten wurde Frauen in über 20 Fächern keine Zulassung erteilt.<sup>10</sup>

Weitere ökonomische Faktoren bilden die Inflation, die laut SZI im Sommer 2022 auf 41,1 Prozent gestiegen ist<sup>11</sup>, und die wachsenden Mietkosten. Laut aktuellem Bericht der Zentralbank Irans (ZBI) sind allein in den letzten fünf Monaten die Grundmieten in den Städten um durchschnittlich etwa 45 Prozent gestiegen<sup>12</sup>, es findet eine regelrechte Vertreibung der unteren Klassen an die Ränder statt. Die Anzahl der Slumbewohner:innen ist in den letzten zwei Jahrzehnten nach offiziellen Schätzungen auf etwa 14 Millionen gestiegen.<sup>13</sup> Seit einiger Zeit versuchen Teile der verarmten Mittelklasse in den ärmeren Stadtteilen neue Behausungen zu finden, um ihren sozialen Status als Stadtbewohner:innen aufrecht zu halten. Dieser Aspekt findet in der Analyse der Proteste kaum Berücksichtigung. Zwar ist der soziale Abstieg der Mittelklasse zuerst ein materieller, aber ihr über Jahre verinnerlichter subjektiver Status geht damit nicht verloren. Dieser Umstand produziert ein Gefühl des Versagens und der Unzufriedenheit, das in krisenhaften Situation zur Radikalisierung beitragen kann.

Zu den Gründen der Unzufriedenheit gehört auch die Korruption. Gestützt auf die Berichte aus den offiziellen Institutionen spricht Abolghasem Mahdawi, ein renommierter Ökonom des Landes, von Unterschlagungen und Veruntreuungen von öffentlichen Geldern in Milliardenhöhe. Diese erfolgen durch Banken, Institutionen, Stiftungen und Firmen, die staatlich oder scheinstaatlich durch Funktionäre oder Angehörige der Regierung verwaltet werden.<sup>14</sup> Dieser regelrechte Raub der öffentlichen wie auch privaten Güter findet unter der Herrschaft eines Regimes statt, das jeden Tag die »erhabene islamische Moral« predigt, und in einer Situation, die durch wachsende soziale Ungleichheit und Verarmung gekennzeichnet ist. Im Jahr 2018

---

<sup>7</sup> Siehe dazu auch Asef Bayat: *Leben als Politik. Wie ganz normale Leute den Nahen Osten verändern*, Berlin 2012, S. 162f.

<sup>8</sup> Statistik über die Benutzer:innen der sozialen Medien, in: *Gadget News*, <https://gadgetnews.net/646927/statistics-iranian-users-use-of-social-networks/>

<sup>9</sup> Siehe Abolghasem Mahdawi: Analyse der Ursachen der gegenwärtigen Proteste nach statistischen Daten, in: *Tabnak*, <https://www.tabnak.ir/fa/print/1147179>

<sup>10</sup> Siehe dazu Hossein Akbari: Arbeiter, Werk tätige und die gegenwärtige Freiheitsbewegung (Frau, Leben und Freiheit), in: *Akhbare Rooz*, <https://www.akhbar-rooz.com/170498/1401/07/05/>

<sup>11</sup> Bericht des Statistischen Zentrums Irans (SZI), in: *Asre Iran*, <https://www.asriran.com/fa/print/854759>

<sup>12</sup> Bericht der Zentralbank über die Mietsteigerung, in: *Khabarban*, <https://35984741.khabarban.com/>

<sup>13</sup> Bericht: Ausweitung der Slums vergrößert die sozialen Schaden und Probleme, in: *Dana*, <https://dana.ir/news/1882814.html/>

<sup>14</sup> Offiziell ist der Rial die iranische Währung. Zehn Rial sind ein Tumän. Inzwischen werden die Geldbeträge meist in Tumän berechnet bzw. genannt. Laut aktuellem Kurs beträgt der Tauschwert eines Euros 41.855 Tumän und der Tauschwert eines US-Dollars 38.330 Tumän (Stand 17.12.2022)



galten elf Prozent der Familien als arm, 2021 waren es etwa 25 Prozent.<sup>15</sup> Angesichts der galoppierenden Inflation, sinkender Löhne und der Kürzungen staatlicher Sozialleistungen dürfte diese Zahl inzwischen noch gestiegen sein.

Wenn man zu diesen beschönigenden Zahlen und Fakten, die alle durch offizielle Stellen und Organe des Regimes veröffentlicht worden sind, das sinkende Bruttoinlandseinkommen, den Rückgang der Investitionen, die Pleitewelle mittelständischer Unternehmen, die Privatisierungen im Bildungs- und Gesundheitswesen, die sinkenden Löhne, die Ausbreitung des Niedriglohnssektors, die Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse und die Umwelt- und Wasserkrise hinzufügt, werden die vielfältigen Ursachen der gegenwärtigen Proteste plausibel.

## V.

Zur sozialen Herkunft der Protestierenden und ihrer Unterstützer:innen ist zu bemerken, dass sie im Vergleich mit den Protesten der vorangegangenen Jahre etwas breitere soziale Klassen umfasst, das heißt soziale Schichten sowohl aus der Unter- wie auch aus der Mittelklasse. Insbesondere die verarmte oder vom Abstieg bedrohte Mittelklasse bildet eine der größten Gruppen unter den Protestierenden. Insgesamt setzen sich die aktiv Protestierenden aus prekär Beschäftigten, kleinen Ladenbesitzer:innen, Lehrer:innen, Rentner:innen, den Angestellten kleiner und mittlerer Betriebe, Studierenden und aus den jungen Arbeitslosen, darunter nicht wenige Akademiker:innen, zusammen.

Die Streiks und Arbeitsniederlegungen in den unterschiedlichen Bereichen der Wirtschaft bleiben größtenteils im Horizont der betrieblichen Forderungen, die Mehrheit der Lohnabhängigen beteiligt sich nicht an den Protesten. Dies hat unterschiedliche Gründe<sup>16</sup>, vor allem die soziale und ökonomische Abhängigkeit von den staatlichen und halbstaatlichen Firmen und Institutionen sowie das Fehlen einer klaren politischen Perspektive nach einem möglichen Umsturz. Aktivist:innen aus Arbeiterbewegung und Zivilgesellschaft sorgen sich außerdem um die Infrastrukturen, die sie in den letzten Jahren aufgebaut haben: Vereine, Syndikate, caritative Organisationen usw., die vom Regime misstrauisch beobachtet, aber noch geduldet werden. Im Falle einer politischen Parteinahme für die Opposition, so wird befürchtet, könnten diese Errungenschaften jahrzehntelanger Arbeit vernichtet werden.

Es sind daher nicht alle sozialen Klassen gleichermaßen an den Protesten beteiligt. Parolen wie »Alle-Miteinander« oder »Wir-sind-alle-zusammen« und die darin enthaltene Botschaft, im gegenwärtigen Kampf gehe es nicht um die Interessen einer besonderen Klasse, sondern um das der Allgemeinheit, entsprechen eher einem Wunsch als der Wirklichkeit. Gleichzeitig fokussiert das »Alle-Zusammen« einen gemeinsamen Feind und verfügt somit über stark mobilisierendes Potenzial.

## VI.

Bezüglich der politischen Programmatik lassen sich innerhalb der Proteste zwei Haupttendenzen feststellen, republikanische und konstitutionalistische. Erstere knüpfen an die säkulare Programmatik der iranischen Revolution von 1979 an, letztere an die konstitutionelle Revolution von 1906. Erstere zielt darauf ab, die religiöse Herrschaft zugunsten einer Republik aufzuheben, letztere strebt eine konstitutionelle Monarchie nach dem Vorbild skandinavischer Staaten an. Der gemeinsame politische Nenner beider beruht auf einem liberaldemokratischen Rechtsstaat und auf dem Prinzip der Trennung von Staat und Religion, ihre Differenz liegt in der Frage der Staatsform.

Die politische Perspektive der Mehrheit der Protestierenden bleibt somit im Horizont einer bürgerlichen demokratischen Republik, eine Thematisierung sozialer Fragen oder die Forderung nach sozioökonomischem Wandel finden kaum statt. Das unterscheidet die aktuellen Proteste von denen im Januar 2018 und November 2019, die unmittelbar ökonomische und

---

<sup>15</sup> Wahid Schaghayeghi Schahri: Perspektive der Ökonomie Iran im Jahr 2022, in: Donya-e Eqtasad, <https://donya-e-eqtasad.com/>

<sup>16</sup> Zu den Streiks und den Arbeiter:innenkämpfen im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Protesten siehe das Interview mit dem Stellvertreter der illegalen »Freien Arbeiter:innengewerkschaft Iran«, Parvin Mohammadi [auf Persisch], in: Akhbare Rooz, <https://www.akhbar-rooz.com/185546/1401/09/25/>

soziale Gründe hatten. Die politökonomische Perspektive der Protestierenden bleibt diffus und reicht von marktliberalen Ideen bis zu den unterschiedlichen Spielarten sozialer Marktwirtschaft keynesianischer und sozialdemokratischer Prägung. Die rechten Teile oppositioneller Strömungen, vor allem die konstitutionalistischen Monarchisten, wissen wohl, dass sie allein mit ihren markt(neo)liberalen Konzepten weder Vertrauen der verarmten Mittel- und Unterklassen gewinnen, noch ihre Mobilisierungsmöglichkeiten ausweiten können. Daher sprechen ihre Vertreter:innen vereinzelt davon, dass die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen eine der immanenten Pflichten eines Staates sei.

Das Ausbleiben sozialer Forderungen löst bei linken Aktivist:innen Misstrauen aus. Dem wird entgegengehalten, die Leitparole »Frau, Leben, Freiheit« impliziere nicht nur die Einheit der politischen wie sozialen Frage, sondern darüber hinaus die Frage der Gleichberechtigung aller Geschlechter und Ethnien. Die Zurückeroberung eines Lebens in Würde und Freiheit öffne somit eine universalistische emanzipative Perspektive. Diese Auslegung scheint nicht ganz falsch, denn die Parole beinhaltet all diese Momente in einer poetischen Form. Aber die »Poesie der Klasse« bildet sich erst in den Auseinandersetzungen mit der »Prosa der Verhältnisse« heraus.<sup>17</sup> Sie ist an das unmittelbar Konkrete adressiert, ohne das darüber hinausgehende Abstrakte, im Sinne der Umwälzung der Allgemeinheit, aus den Augen zu verlieren. Daher kann die Parole trotz ihrer sprengenden wie integrativen Kraft eine politische, soziale und ökonomische Programmatik nicht ersetzen – die »arbeitende Masse« braucht früher oder später eine konkrete Perspektive. Diese Auseinandersetzung illustriert die über vier Jahrzehnte etablierte Fragmentierung der sozialen Kämpfe: hier die Streiks für bessere Arbeitsbedingungen, dort die Demonstrationen für den Sturz des Regimes. Die Zusammenführung dieser seit Jahrzehnten getrennt geführten Kämpfe bleibt eine der großen Herausforderungen im Iran.

Ein signifikantes Merkmal der Prostete besteht in der dominierenden Rolle der Frauen und der Thematisierung ihrer Erfahrungen in einer islamischen Theokratie. Kein postrevolutionärer Protest zuvor hat sich der unterdrückten und ausgegrenzten Hälfte der Gesellschaft so zugewandt und ihr Leiden als allgemeines Leid ausgedrückt, wie die gegenwärtigen Proteste. Das ist eine ihrer großen, vielleicht historischen Errungenschaften.

In einigen Medien wird hervorgehoben, die Zahl der Protestierenden betrage nicht mal ein Prozent der Bevölkerung, was sich kaum überprüfen lässt. Aus der Geschichte wissen wir, dass am Anfang eines revolutionären Prozesses nicht eine große Zahl steht, sondern Kontinuität und Beharrlichkeit, die alltägliche Aneignung öffentlicher Plätze, die Schaffung von sozialen Räumen, in denen gemeinsame Erfahrungen möglich und eine gemeinsame Sprache entwickelt werden. Das sind Momente eines revolutionären Prozesses, der im Iran noch am Anfang steht – die gegenwärtigen Kämpfe könnten aber den Beginn einer Bewegung markieren, die ein Leben in Würde und Freiheit zurückerobert.

*\* Said Hosseini ist Sozialwissenschaftler und freischaffender Referent für politische Bildung und lebt in Frankfurt.*

*express* im Netz und Bezug unter: [www.express-afp.info](http://www.express-afp.info)  
Email: [express-afp@online.de](mailto:express-afp@online.de)

**express** / AFP e.V., Niddastraße 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

*Bankverbindung* für Spenden und Zahlungen:  
AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12

---

<sup>17</sup> Zur Bedeutung des von Hegel problematisierten Konflikts zwischen »Poesie des Herzens« und »Prosa der Verhältnisse« für die Herausbildung der »Poesie der Klasse« siehe Patrik Eiden-Offe: Die Poesie der Klasse, romantischer Antikapitalismus und die Erfindung des Proletariats, Berlin 2017, S. 12ff.